

Ein froher Wille lebt in meinem Blut,
 Ich kenne ganz den Wert von deinen Gaben!
 Für andre wächst in mir das edle Gut,
 70 Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben!
 Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
 Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?"

Und wie ich sprach, sah mich das hohe Wesen
 Mit einem Blick mitleid'ger Nachsicht an;
 75 Ich konnte mich in ihrem Auge lesen,
 Was ich verfehlt und was ich recht getan.
 Sie lächelte, da war ich schon genesen,
 Zu neuen Freuden stieg mein Geist heran:
 Ich konnte nun mit innigem Vertrauen
 80 Mich zu ihr nahn und ihre Nähe schauen.

Da reckte sie die Hand aus in die Streifen
 Der leichten Wolken und des Dufts umher;
 Wie sie ihn faßte, ließ er sich ergreifen,
 Er ließ sich ziehn, es war kein Nebel mehr.
 85 Mein Auge konnt' im Tale wieder schweifen,
 Gen Himmel blickt' ich, er war hell und hehr.
 Nur sah ich sie den reinsten Schleier halten,
 Er floß um sie und schwoh in tausend Falten.

„Ich kenne dich, ich kenne deine Schwächen,
 90 Ich weiß, was Gutes in dir lebt und glimmt!“
 — So sagte sie, ich hör' sie ewig sprechen, —
 „Empfange hier, was ich dir lang' bestimmt!
 Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen,
 Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt:
 95 Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit,
 Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.

Und wenn es dir und deinen Freunden schwüle
 Am Mittag wird, so wirf ihn in die Luft!
 Sogleich umsäufelt Abendwindes Kühle,
 100 Umhaucht euch Blumen=Würzgeruch und Duft.
 Es schweigt das Wehen banger Erdgeföhle,
 Zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft,
 Besänftiget wird jede Lebenswelle,
 Der Tag wird lieblich, und die Nacht wird helle.“